

German A: literature – Higher level – Paper 1
Allemand A : littérature – Niveau supérieur – Épreuve 1
Alemán A: literatura – Nivel superior – Prueba 1

Monday 9 November 2015 (afternoon)

Lundi 9 novembre 2015 (après-midi)

Lunes 9 de noviembre de 2015 (tarde)

2 hours / 2 heures / 2 horas

Instructions to candidates

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Write a literary commentary on one passage only.
- The maximum mark for this examination paper is **[20 marks]**.

Instructions destinées aux candidats

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- Rédigez un commentaire littéraire sur un seul des passages.
- Le nombre maximum de points pour cette épreuve d'examen est de **[20 points]**.

Instrucciones para los alumnos

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- Escriba un comentario literario sobre un solo pasaje.
- La puntuación máxima para esta prueba de examen es **[20 puntos]**.

Schreiben Sie einen literarischen Kommentar zu **einem** der folgenden Texte:

1.

Nachdem kräftige Männer laut lachend, schwitzend und fluchend die letzten Stücke, zwei Betten und einen Schrank, aus dem Haus geschleppt hatten, blieb in der Mitte des Zimmers wie in Stein gehauen auf einer Kiste mein Vater zurück, die Hände vor dem Gesicht und das Gesicht auf den Knien, als wartete er darauf, daß sie zurückkämen, um ihn an den Armen
5 hochzuheben und zu den anderen Möbeln in den Wagen zu stellen. Aber die Männer machten keine Anstalten, meinen Vater von seinem Schicksal und mich von meinem Vater zu erlösen, sondern verließen, sobald ich die Papiere unterschrieben hatte, eilig das Haus.

Als die Sonne hinter den schmutzigen Scheiben unterging, ein Schauspiel, dem mein Vater sonst jeden Abend seine ganze Aufmerksamkeit schenkte, bevor er aufstand und sich
10 anzog, um endlich seiner Wege zu gehen, saß er noch immer auf der Kiste und hob auch dann nicht den Kopf, als ich ihm eine halbleere Bierflasche vor die Füße stellte, die die Männer in einer Ecke des Flurs zurückgelassen hatten. Er trug den fadenscheinigen Anzug der letzten Nacht und eine breite, einst gelbe Krawatte, die jetzt leblos wie der Schwanz eines toten Hundes von seinem Hals herunterhing. Der Kragen seines Hemdes stand halb herauf-, halb
15 heruntergeklappt, auf seinem Kopf saß die Karnevalistenkrone seiner wirren Haare. Und weil mir das Lachen schon bis zum Hals stand, trank ich, um es herunterzuspülen, in langsamen Schlucken das Bier, denn ich wollte meinen Vater nicht erschrecken in seinem Kummer.

Oft habe ich so gegessen und die Reste aus den Flaschen getrunken, während mein Vater Spiel um Spiel verlor gegen Männer hinter anderen Krawatten. Er nahm mich oft mit auf
20 seine nächtlichen Ausflüge unter dem Vorwand, mich mit den Spielregeln vertraut zu machen, aber in Wahrheit glaubte er bis zum Schluß, ich würde ihm Glück bringen. Er begriff nicht, daß wir auf der Welt sind, um uns und andere ins Unglück zu stürzen, er durch das Spiel und ich, um das zu bezeugen, weshalb meine Mutter eines Nachts offene Karten auf den Eßzimmertisch legte, mit einer beißenden Flüssigkeit übergießte und anzündete, so daß mein Vater und ich
25 schwitzend und hustend vor den Augen keine Hände mehr sahen. Aber da war meine Mutter schon über die Berge.

[...]

Als die Männer kamen, um die Möbel zu holen, machte mein Vater keine Anstalten aufzustehen, und so zogen sie ihn lachend aus dem Bett, schleiften ihn über den Fußboden und setzten ihn auf die Kiste, wo mein Vater sitzen blieb, die Hände vor dem Gesicht und das
30 Gesicht auf den Knien. Als es schließlich ganz dunkel geworden war, saß ich noch immer mit der Bierflasche in der Hand auf der Schwelle und starrte auf die blassen Flügel seines Hemdkragens. Seine gelbe Krawatte beleuchtete das Zimmer.

Felicitas Hoppe, Die Zeugen. Aus: dies., Picknick der Friseure. © Felicitas Hoppe 1996. Alle Rechte vorbehalten S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

2.

Umsonst

Im sausenden Wettersturm,
Barhäuptig,
Bin ich hinangeklettert
An nebeltriefenden,
5 Feuchten Felsen,
Hinein in schauerliche Klüfte,
In des Hochgebirges
Grauenhafteste Einsamkeit
Hab' ich meiner Seele
10 Schäumenden Zorn,
Alle verbissenen,
Langverheuchelten Qualen gerufen;
Angeklammert an zackige Felsenbrüche,
Überhängend halb
15 Über den Abgrund,
Hab' ich todeslüstern
Hinunter gestarrt –
Und doch nicht Mut gefunden,
Loszulassen.
20 In starrendes Zwerggestrüpp
Schlug ich die fiebernde Stirn
Und vergrub meine Zähne
In knorrigem Wurzelwerk.
Aber weder der Schmerz, noch der Zorn,
25 Weder die Scham, noch die Reue
Tilgte meiner Gedanken
Krankhaft verzerrte,
Faulige Brut.

Felix Dörmann, Neurotica (1891)